

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes

Pulsnik.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Hermann Schulze
in Pulsnik.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. Illustriertes Sonntagsblatt (wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnements-Preis
Bierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Babs,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramenz, Carl Dabertow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haas
Stein & Bogler, Invalidenbau.
Rudolph Woffe und G. A.
Daube & Comp.

Mittwoch.

Ar. 29.

12. April 1899.

Stutenmusterung und Fohlenschau.

Die diesjährigen Stutenmusterungen und Fohlenschau werden abgehalten in

Ramenz am 13. April, Vormittags 9 Uhr mit Prämierung auf dem Albertplatz,

Strehla bei Baugen am 12. April, Vormittags 9 Uhr mit Prämierung,

Moritzburg am 9. Mai, Vormittags 9 Uhr mit Prämierung.

Für alle nicht im Zuchtregister eingetragene Stuten ist ein um drei Mark erhöhtes Deckgeld zu zahlen und ebenso für eingetragene Zuchtstuten, sobald ihre nachzuweisenden Produkte im ersten oder zweiten Jahre bei den Fohlenschau nicht vorgestellt werden. Diejenigen Züchter also, deren Stuten nicht im Zuchtregister aufgenommen sind, die sich aber fernerweit das bisherige niedrigere Deckgeld von 6 Mark sichern wollen, müssen ihre Stuten bei der nächsten Stutenmusterung zur Eintragung ins Zuchtregister vorstellen und ihre Produkte seiner Zeit im ersten oder zweiten Jahre zur Fohlenschau bringen.

Gleichzeitig werden die Ortspolizeibehörden veranlaßt, die Pferdebesitzer durch Anschlag an den für öffentliche Bekanntmachungen bestimmten Stellen und auf sonst geeignete Weise auf diese Bekanntmachung hinzuweisen.

Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 5. März 1899.
von Erdmannsdorf.

Die Schulkonferenzen des Bezirks werden hierdurch angewiesen, bis zum 1. Mai dieses Jahres anzuzeigen, ob in ihren Schulbezirken unter den in das schulpflichtige Alter zu Ostern dieses Jahres eingetretenen Kindern sich blinde, nicht vollsinnige, schwach- bzw. blödsinnige oder verwahrloste Kinder befinden.

Königliche Bezirkschulinspektion Ramenz, am 5. April 1899.
von Erdmannsdorf. Dr. Hartmann.

Montag, den 17. April 1899: Viehmarkt in Bischofswerda.

Zum 50 jährigen Gedenktage des ersten Duppelsturmes.

Erst vor wenigen Tagen jährte sich zum fünfzigsten Male jener Tag, an welchem vor Eckersförde ein Häuslein tapferer deutscher Kanoniere jenen glänzenden Sieg über eine an Geschützen und Mannschaft den Siegern vielfach überlegene dänische Flotille errang, dessen Gedenken man in der kleinen Hafenstadt an der Ostküste Schleswig-Holsteins unter der herzlichsten Theilnahme ganz Deutschlands so festlich begangen hat. Nunmehr ist der fünfzigste Gedenktage einer anderen ruhmvollen deutschen Waffenthat aus der Zeit des schleswig-holsteinischen Feldzuges von 1849 herangefolgt, der Erstürmung der Düppeler Schanzen durch die unter dem Commando des preussischen Generalleutnants v. Britzow stehenden und sich aus Bayern, Sachsen und Thüringern zusammensetzenden Reichstruppen vom 13. April 1849. Wie damals der deutsche „Sesieg“ von Eckersförde ein begeistertes Echo im gesammten deutschen Volk fand, so wurde auch die Siegeskunde von Düppel allerorten in Deutschland mit brausender Begeisterung aufgenommen. Knüpfte man doch namentlich an diesen letzteren deutschen Sieg über die Dänen fast allenthalben die Hoffnung auf die Befreiung der Elbherzogthümer von dem drückenden dänischen Joch. Es ist hinlänglich bekannt, wie schmätlich diese Hoffnung betrogen wurde, daß Schleswig-Holstein, Dank der schwächlichen Politik Preussens, der Mißgunst Oesterreichs und dem Uebelnollen der fremden Mächte, in seinem gerechten Erhebungskampfe gegen die dänische Zwingherrschaft zuletzt infolge des blutigen Unglückstages von Dybbøl unterlag und sich aufs Neue dem übermüthigen Dänenthume ausgeliefert sah; erst fünfzehn Jahre später sollte den „meerumschlungenen“ Landen mit ihrer kerndeutschen Bevölkerung die endgiltige Befreiung von der Dänenherrschaft werden.

Aber der für die schleswig-holsteinische und deutsche Sache unglückliche Ausgang des Feldzuges von 1849 kann an der Bedeutung des deutschen Waffensieges vom 13. April 1849 nichts ändern, wenngleich dieselbe weniger auf militärischem, als vielmehr auf politisch-nationalem Gebiete lag. Denn zum ersten Male seit den Entscheidungsschlachten von Leipzig und Waterloo kämpften vor Düppel wiederum Angehörige verschiedener deutscher Stämme Schulter an Schulter gegen den äußeren Feind, sodaß hierdurch das Solidaritätsgefühl der deutschen Stämme im Schlachtdonner abermals erneuert wurde. Betrost darf man daher behaupten, daß der unter preussischem Obercommando von Bayern, Sachsen und Thüringern gemeinsam errungene erste deutsche Sieg von Düppel die deutsche Einheit mit vorbereiten half, die dann durch drei weitere Kriege in ungeahnt herrlicher Weise erkämpft werden sollte. Wenn damals den tapferen Düppelkämpfern in ganz Deutschland zugejubelt wurde, so moß hierbei sichtlich das Empfinden von der nationalen Tragweite der Waffenthat, die sie vollbrachten, vor, man begrüßte in ihnen unbewußt die Vorkämpfer der politischen und nationalen Einigung Deutschlands, und in diesem Sinne wird sicherlich das fünfzigjährige Jubiläum der ersten Erstürmung des früheren dänischen Bollwerkes in der deutschen Nordmark zumeist begangen werden.

Ein specielles Moment macht aber diesen Jubeltage noch besonders bemerkenswerth. Denn in dem Ringen vor Duppel

am 13. April 1849 empfing der jugendliche Prinz Albert von Sachsen, der jetzige allberehrte Herrscher des Sachsenlandes, seine Feuertaufe, welcher Action er als Hauptmann im Stabe des Generals v. Britzow beizwohnte. Schon hierbei zeichnete sich der damals 21 jährige Sprößling des Königshauses Wettin durch Muth, Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit vorthelhaft aus, wiederholt ritt er bis in die Feuerlinie vor und spornte seine Sachsen mitten im heftigsten Kugelhagel durch ermunternde Ansprachen zum unverzagten Ausbarren an; es steht historisch fest, daß Prinz Albert erst durch einen ihm überbrachten förmlichen Befehl des preussischen Oberbefehlshabers dazu veranlaßt werden konnte, sich wieder aus der ersten Gefechtslinie zurückzuziehen. Von dem Düppeler Schlachtfeld hat also die glänzende militärische Laufbahn König Alberts ihren Ausgang genommen, in welcher er während des Krieges in Böhmen vom Jahre 1866, dann jedoch in leuchtendster Weise in den Schlachten des großen deutsch-französischen Krieges jene Feldherrngabe entfaltete, die dem erlauchten Sieger von St. Privat und Beaumont für immer seinen Platz in der hervorragendsten Reihe der Mitbegründer des neuen Reiches angewiesen hat. Zunächst hat darum das Sachsenvolk gerechten Anlaß, die fünfzigste Wiederkehr des Tages des erstmaligen siegreichen Düppeler Schanzensturmes freudig zu begehen, der dem künftigen Sachsenkönig den ersten militärischen Ruhmeskranz um die Stirne wand und die deutsche Tapferkeit aufs Neue hellerstrahlen ließ. Aber auch im übrigen deutschen Volke darf man das 50 jährige Jubiläum dieses militärischen Ehrentages festlich feiern, der in trüber politischer Zeit für Deutschland einen weithin strahlenden Lichtpunkt bildete und alle patriotischen Herzen höher schlagen ließ; möge das jetzt zu begehende 50 jährige Gedenken jener ruhmvollen deutschen Waffenthat bei Düppel erneut den Entschluß bei allen guten Deutschen befestigen, zu wahren, was unterdessen herrlich errungen wurde: Einigkeit, die, die Größe und die Machtstellung des deutschen Vaterlandes.

Derthliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Im Zweigverein Pulsnik vom „rothen Kreuz“ fand am 7. April im Saale des Herrnhäuser ein Vortragabend statt, an welchem Herr Dr. Krehbig über die freiwillige Kriegskrankenpflege, deren Geschichte, Verwendung, Ausbildung und Rekrutierungsbereich sprach. Ausgehend von dem Kriegs- und Verwundetenelend zu einer Zeit, wo freiwillig noch keine Krankenpflege geübt wurde, schilderte er die Bestrebungen, Anfang der 60er Jahre, auch im Kriege genügend Sorge für die Pflege Verwundeter und Kranker zu tragen, welche schließlich zur Genfer Conocution führten. Sodann sprach er über die Organisation der freiwilligen Krankenpflege, worauf sich die Besprechung über deren Verwendung zunächst im Kriegsfalle angeschlossen. An der Hand einer Wandkarte wurde der Beweis erbracht, daß, je näher ein Kriegsschauplatz der Heimath zu, umsomehr freiwillige Hilfe noth thut. Eingehend wurde sodann der Gang eines Unterrichtskurses der Krankenträgerkolonnen besprochen und schließlich die Nothwendigkeit derselben ganz besonders auch in Friedenszeiten klar gelegt. Nach Schluß des Vortrages trat Herr Kaufmann Dpiz mit warmen Worten für die Interessen des Vereins

vom rothen Kreuz ein und unterstützte die gegebene Anregung des Vortragenden, daß von Vereinen sowohl, wie auch von Einzelnen, namentlich Fabrikbesitzern, möglichst viele Teilnehmer für den bevorstehenden Unterrichtskursus gewonnen werden möchten, ganz besonders ihre Verwendung bei den verschiedensten Unglücksfällen hervorhebend. Diesen Ausführungen versprochen sodann auch mehrere der anwesenden Fabrikbesitzer, sowie die Vorstände der geladenen Vereine Folge zu geben. Vom Blüthen des Vereins ist es das beste Zeichen, daß bereits wieder eine große Anzahl neuer Mitglieder sich zum Eintritte angemeldet haben.

— Weit wichtiger noch als der Beginn des bürgerlichen Jahres, ist für das Leben der Familie der eines neuen Schulabschnittes. Bringt auch das gewöhnliche Neujahr hie und da eine Veränderung im Bestande der Familie hervor, so sind doch viel merkwürdiger die Eingriffe welche die Wende zweier Schuljahre, die Zeit um Ostern, in manchem Heim zur Folge hat. Nach achtjähriger Gebundenheit ist nun der Sohn, die Tochter, von der Schule freigegeben. Aber nicht, daß das Kind nun wieder für die Dauer in den Schooß der Familie zurückkehre, um hier die Tage zu verbringen wie in der goldenen Zeit, die vor dem Eintritt in die Schule liegt. Nein: nun setzt das Leben erst recht mit seinen Forderungen an die jugendlichen Seelen ein. Wohl genießen da und dort die Töchter des Hauses noch den Borzua, wenigstens für eine Weile am heimischen Herde zu bleiben — aber wie wenige sind es ihrer doch in der ganzen Menge, denen dies friedliche Loos bescheert ist. Für die meisten der neu aus der Schule Entlassenen ist vielmehr jetzt der Augenblick erschienen, an dem sie mit den Brüdern hinaus müssen, zu wette und zu wagen. Der Sohn tritt in die Lehre, das Mädchen will als Stütze der Hausfrau, als Dienerin bei fremder Herrschaft die Fähigkeiten ausbilden, die ihm als einstiger Hüterin des häuslichen Herdes nicht fehlen dürfen. Wohlverloren von treuer Eltern Hand, bezirgt die Gepflegten die Erziehungsanstalt in der großen Stadt, in der Residenz. Tausende treten ein in die Säle der Fabriken. Um dieselbe Zeit greift der Jüngling, der seine Lehrzeit bestanden und während derselben wohl noch allabendlich den trauten Familientreis aufgesucht hat, zum Stabe, um sich draußen in der Welt umzuschauen nach rechter Wanderweise. So ist es denn ein Gehen allüberall, dem Auszug gleich zur Morgenröthe am Taubenschlag. Aber kaum sind die Aeltern von dannen, so folgen die Jungen. 9, 10 Jahre ist der Bursche alt geworden. Die gewöhnliche Volksschule reicht nicht aus, seine Kenntnisse genügend zu erweitern und ihn auf den Lebensberuf vorzubereiten, den sich der Knabe schon ausersuchen, den die Frau Mutter und der Herr Vater ihm zugebacht. Sein Loos darum: hin zur Schule in eine Stadt, in eine Anstalt, deren Besuch ein Leben ohne Noth gewährleisten soll. Aber noch tiefer hinab auf der Stufenleiter! Mit Ungeduld und kühnem Wagemuth hier, mit Bangigkeit und schüchternem Bedenken dort, sieht der Sprößling, der nun seine ersten 6 Lebensjahre traumverloren hingebacht hat in des Benzes holden Tagen, der Stunde entgegen, da er, das Ränzchen auf dem Rücken, zum ersten Male noch von der Mutter geleitet, seine Pfade ziehen soll hin nach dem Thore der Schule. Warte nur — nur wenig Nachtwachen noch,